



ei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin, den 29. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath von der Trend zu Marienwerder und den bisherigen Kriminal-Direktor von Stelker zu Insterburg zu Tribunals-Räthen bei dem Tribunal zu Königsberg zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski, ist von Paris und Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Meiningsche Minister von Wahlkampf, von Meiningen hier angekommen.

(Der Landtag.) — Alle anderen Fragen treten jetzt vor den Wahlbestimmungen, mit denen sich, wenn die Sachen nicht ganz ohne ihn abgemacht wird, der am 2. April zusammentretende Landtag, mit Ausschluß aller anderen Angelegenheiten, zu beschäftigen haben wird, vollkommen in den Hintergrund.

Die Königlichen Erlasse haben die Proposition eines auf Urwahlen gegründeten, und die allerfreisinnigsten Formen beobachtenden Wahlgesetzes in Aussicht gestellt. Wir wollen befürworten, daß wir an dem guten Willen in diesen Königlichen Erlässen durchaus nicht zweifeln. Wir erkennen an, daß der Weg, den der König, seinem Volke gegenüber, jetzt eingeschlagen, ein rücksichtsloser und gerader sei. Wenn wir daher in Folgendem gegen gewisse mögliche Auslegungen des Ausdrucks: „allerfreisinnigstes Wahlgesetz“, protestiren, so geschieht es, weil bei aller Voransetzung des besten Willens, und der Einigkeit im Zweck, die Ansicht über die Mittel zum Zweck sehr verschieden sein kann.

Die wichtigsten Bestimmungen eines auf Urwahlen basirten Wahlgesetzes sind diejenigen, welche die resp. Ausdehnung der Wählerschaft und der Wählbarkeit zum Gegenstand haben. In Betreff beider kann man gewisse Beschränkungen für nöthig halten, oder nicht.

Ein Wahlgesetz nun, welches die Wählbarkeit Beschränkungen unterwürfe, würden wir von vornherein nicht bloß für ein nicht freisinniges, sondern für ein ganz sinnloses erklären müssen.

Eine Beschränkung der Wählbarkeit ist nämlich offenbar nichts Anders als eine Bevormundung der Wähler. Wo nun aber die zu Wählern qualifizirten Staatsbürger als Quelle aller Gesetzgebung anerkannt werden, wie es im wahrhaft constitutionellen Staate doch der Fall ist, darf die Gesetzgebung keine Bevormundung, keine Vorschriften für diese Wähler enthalten; das hieße die Folge vor die Ursache stellen. Auch ist über diesen Punkt die öffentliche Meinung in Deutschland wohl so ziemlich übereinstimmend und unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu erwarten, daß man ihr entgegenzutreten werde.

Ein Anderes dagegen ist es mit der Wählerschaft. Eben so thöricht, wie eine beschränkte Wählbarkeit, wäre eine unbeschränkte Wählerschaft. Der Staat ist ein geschlossenes und spezifisches Ganzes und bedarf darum einer geschlossenen und spezifischen Grundlage. So ist schon die Großjährigkeit als Grundbedingung unerläßlich. Solche Bedingungen freilich wie der französische Censur, durch welche aus dem Vermögensunterschied wiederum ein ständischer gemacht wird, sind schon im Prinzip verwerflich, und haben sich auch in der Praxis so bewiesen, und eben so wäre die Nothwendigkeit des Grundbesitzes für die Wählerschaft eine nicht minder drückende Last, als sie es bisher bei uns für die Wählbarkeit gewesen ist. Der Bürgerbrief oder der Gewerbschein können bei uns, wo ein großer Theil der Intelligenz und der Industrie selbst (Actionaire) dadurch ausgeschlossen würde, eben so wenig ausschließende Grundlagen der Wählerschaft sein; aber die erwiesenen unrichtigen Gesellschaftstheorien, die zu solchen Einschränkungen geführt haben, finden jetzt ebenfalls schon der Anhänger zu wenige, als daß Vorschläge in diesem Sinne erwartet werden könnten. Man wird einsehen, daß man, um die praktische Form zu finden, auf den nationalen Charakter und das zeitliche Bedürfnis einzugehen habe. Den Charakter des Deutschen Volks hat der König sehr gut in den Worten wie-

dergegeben: Mannigfaltigkeit in der Einheit, und das zeitliche Bedürfnis ist: so viel Stimmen als möglich zur Geltung zu bringen. Wir werden daher eine Wählerschaft ohne Unterschied des Standes, Vermögens und der Beschäftigung als die vorzüglichste erklären müssen, in der dem Deutschen Triebe nach Mannigfaltigkeit und der Scheu vor überwiegender Centralisation dadurch zu ihrem Rechte verholfen wird, daß eine mindestens zweijährige Seßhaftigkeit am Wahlorte Garantien dafür bietet.

Berlin, den 28. März. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der in der evangelischen Kirche seit geraumer Zeit mit großer Lebhaftigkeit geführte Streit am besten geschlichtet und der gestörte Friede am einfachsten hergestellt werden könne, wenn man für das Bestehe und die gedeihliche Entwicklung der Kirche lediglich die Kraft ihrer inneren Wahrheit zu Hilfe nehme und dem lebendigen und lebendig machenden Geiste des Evangeliums vertraue, hat bereits Fürsorge getroffen, daß die von den evangelischen Glaubensgenossen in den östlichen Provinzen der Monarchie längst gewünschte Presbyterial- und Synodal-Verfassung möglichst bald ins Leben treten könne. Es ist eine Kommission ernannt worden, welche, unter dem Vorsitz des gedachten Ministers, aus dem Ministerial-Direktor von Ladenberg, den Bischöfen Neander und Ros, dem Wirklichen Ober-Konsistorial-Rath Ribbeck, dem Ober-Konsistorial-Rath Nisch, dem Superintendenten Schulz, dem Professor Richter und den Predigern Sydow und Jonas besteht, um das bereits in reichem Maße gesammelte Material zusammenzustellen und auf Grund desselben den Entwurf zu einer Verfassung auszuarbeiten, welcher demnächst veröffentlicht werden wird, damit vor definitiver Festsetzung derselben sowohl sämmtlichen Genossen der Kirche, als auch deren Organen, Gelegenheit gegeben werde, sich darüber zu äußern.

In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag von Bürgern vorgetragen, schnell die Rückberufung der Soldaten, und zwar als Besatzung von Berlin das 20ste und 24ste Infanterie-Regiment, zu befürworten. Die Versammlung beschloß, den Antrag auf eine Woche zu vertagen. Es schien ihr demnach der Zeitpunkt der Rückberufung noch zu früh.

Aus Berlin vom 25. März läßt die Schles. Ztg. sich folgenden Artikel schreiben: Wenn die Zeitungen mir jetzt erzählten, Rußland hat sich als Republik proklamirt, der Papst ist deutsch-katholisch geworden, der Jesuitengeneral Roothan hat Lola Montez geheirathet — ich würde mich nicht darüber wundern. Sollte sich nun wohl der Leser darüber wundern, wenn er erfährt, daß Prinz Waldemar zum König von Polen ernannt, daß Schleswig-Holstein von Dänemark abgefallen ist! Bei letzterem Punkte müssen wir etwas länger verweilen. Es kam heute eine Schleswig-Holst. Deputation den Prinzen Augustenburger an der Spitze, hier an, welche unserm König den Versuch der Herzogthümer, sich dem Gesamtwaterlande wieder anzuschließen, mittheile, und zunächst ihn ersuchte, bewährte Offiziere dem Schleswig-Holst. Insurrectionsheere an die Spitze stellen zu wollen. Der König gewährte dies Gesuch aufs Bereitwilligste. Es wird daher schon morgen eine Anzahl von Offizieren dahin abgehen. Außerdem aber werden den Schleswig-Holsteinern noch viele Andere zu Hülfe eilen. Die Deputation erzählt, daß die Insurgenten gute Fortschritte machten und bereits Rendsburg, die einzige Festung des Landes, in ihrer Gewalt hatten und eine provisorische Regierung ernannt sei. — An unseren Straßencken findet man jetzt immer von Neuem Bekanntmachung an Bekanntmachung, Proclamation an Proclamation, welche, meistens vom Magistrat, aber auch von Privaten ausgehend, dahin zielen, die Gemüther zu beruhigen. Heute sind deren drei angeschlagen, von welchen die eine (welche vom Magistrat ausgeht) die politische Berechtigung der Arbeiter durchzusetzen verspricht, falls der Landtag sich renitent zeigen sollte, man solle aber bis dahin keine weiteren Schritte thun; die zweite erläßt einen Aufruf an die Reichen wegen Collectirung zu Brotmarken für die arbeitslosen Armen und die dritte spricht sich lobend über die Ordnung aus, welche bei dem Reichenbegängniß die Bevölkerung aufrecht erhalten.



Stettin, 27. März. — Am Schlusse voriger Woche wurden die Herren Dr. Meyen und Grünhagen aus ihrer Haft in der Festung Fort Preußen, gemäß der von Se. Maj. dem Könige für politische und Preß-Vergehen gewährten Amnestie, der Freiheit wiedergegeben.

Man versichert, die Einberufung der Landwehr sei binnen Kurzem zu erwarten.

Die Befestigung des Swinemünder Hafens läßt sich, wie Sachkundige behaupten, im Holzbau binnen drei Monaten herstellen. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß sie unverzüglich im Angriff genommen werde; wenn erst die Russischen Häfen offen sind, dürfte es leicht zu spät sein, daran zu denken.

Gestern riefen wir Friede und Versöhnung! Heute lesen wir in den Börsen-Nachrichten der Ostsee einen Artikel, unterzeichnet M., daß die Zeit des Friedens noch nicht gekommen sei, daß wir erst den ersten Act der Umwälzung durchgespielt haben und daß das vaterländische Heer, der Feind, noch vor den Thoren Berlins stehe, die Gefahr heran schleiche, und daß augenblicklich auf neuem, nicht verfassungsmäßigem Wege Garantien gefordert werden, die sich mit jedem Tage steigern.

Diese Anschauung ist der unsrigen so entgegengesetzt, die Verhältnisse des Heeres sind so gänzlich ohne Sachkenntniß dargelegt, daß wir uns zu einer theilweisen Erwiderung aufgefordert fühlen.

Das vaterländische Heer ist in dem Glauben seiner Väter auferzogen und gebildet: daß König und Vaterland eins seien. So haben wir, Volk und Heer, nicht 12 Stunden, sondern drei Jahre für die Freiheit gekämpft, nachdem Friedrich Wilhelm III. seinem Volke Institutionen gegeben hatte, welche noch jetzt von ganz Europa als vortrefflich anerkannt werden. Das Heer, aus den edelsten Bestandtheilen des Vaterlandes, aus den Söhnen aller Bürger ohne Standesunterschied bestehend und von Officieren angeführt, die großentheils Bürger, sämmtlich aber dem Vaterlande angehörig sind, hat an seinem Theil jenen Glauben, der der gesetzmäßige war, erhalten. Es ist, den Bürgerkrieg nicht ahnend, nachdem ihm die Verordnungen vom 18. März bekannt waren, „zur Dämpfung von Unruhen“ in den Kampf gezogen worden und hat denselben aufgehoben, sobald es den Befehl dazu erhielt.

Noch einmal, der Kampf ist vorüber! Was würdet ihr sagen, wenn das Preussische Heer seinen Eid gebrochen hätte oder feig zurückgewichen wäre? Würde das eine Garantie sein für zukünftige Freiheit und zukünftigen Ruhm?

Das Heer trauert in diesem Augenblick, weil seine Treue verkannt, sein Glaube erschüttert ist, weil man es vom Vaterlande trennt! Es ist bereit, den Eid auf die Verfassung zu schwören, es sehnt diesen Augenblick herbei, denn dann sind wir wieder eins, die man gewaltsam getrennt hat, Volk und Heer! — Dann werden wir unerschütterlich treu sein der Verfassung und dem Könige und mit uns alle Edlen und Guten im Vaterlande, vom Palast bis zur Hütte!

v. Bagenstj, Oberst-Lieutenant.

## Ausland.

### Deutschland.

Dresden, den 26. März. Diese Nacht war Fürst Metternich mit seiner Gemahlin hier. Er kam aus Böhmen mit Extrapost und reiste heute mit dem ersten Zuge nach Leipzig, welche Stadt er aber nicht berühren will, sondern von der letzten Station aus nach Schkenditz gehen wird, um von da mit dem nächsten Zuge nach Magdeburg, Hamburg, England zu gehen. Er hat in der Stadt Wien gewohnt, und nachdem er den Wirth hat in das Geheimniß ziehen lassen, fand es dieser doch für rathsam, sich des Schutzes des diensthabenden Offiziers der Kommunalgarde zu vergewissern, welcher gehört wurde und die bündigsten Versicherungen für den Schutz des Fürsten sowie über das Geheimniß, bis er abgereist wäre, gab. Er ist hier im Fremdenbuch unter dem Namen eines Hrn. v. Meyer nebst Gemahlin und Dienerschaft, Gutsbesitzer aus Grätz, eingeschrieben, wie dies auch in der Fremdenliste im heutigen Tageblatt abgedruckt ist. Die Nachricht vom Rhein in der Kölnischen Zeitung beruht auf einem Irrthume; das Truppenkommando auf dem Johannisberg dient nur zum Schutze der Festung.

München, den 24. März. Gestern Abend wurden Ihre Majestäten König Maximilian und die Königin Marie bei ihrem Erscheinen im Hof-Theater mit einem dreimaligen herzlichen Lebehochrufe begrüßt. Im Laufe der nächsten Woche wird bei den regierenden Majestäten große Aufwartung stattfinden. König Ludwig und Königin Theresie begeben sich in den ersten Tagen des April nach Aschaffenburg, wie es scheint, zu längerem Aufenthalt. Der kleine Kronprinz wird aus Würzburg heute hier eintreffen.

Heidelberg, den 25. März. (Deutsche Ztg.) Wir hatten all die Tage her die Polnischen Dinge auf dem Herzen; wir fürchteten einen neuen, unglücklichen Volks Aufbruch und Ruhe verlangen, ist auch fast unnatürlich. Nur war es uns Deutschen auch nicht zu verdenken, da wir im Volke der redlichen Meinung sind, den Polnischen Besitz fahren zu lassen, so weit sich die Polnische Nationalität rein erhalten hat, daß wir wünschten, es möchte gegen uns nicht neuer, nutzloser Kampf erhoben werden, die wir willig sind zur Sühnung des alten Unrechts, daß wir begehrten, es möchte dieser Kampf lieber mit uns dorthin gelehrt werden, wo man etwa unwillig zu dieser Sühnung sein möchte. Wir hätten nun wohl gern gesehen, es wäre uns erst einige Zeit gegönnt gewesen, unsere eigene Sache ins Reine zu bringen, um mit voller Besonnenheit an unsere stillen Aufgaben zu

gehen. Aber die bequemen Wünsche stürzt die Welt wie ein Sturmwind zu Boden, und will man mit ihr Schritt halten, so muß man ihre Flügel leihen. Wir halten es für nothwendig, daß dieser große Akt der Gerechtigkeit unverzüglich eingeleitet werde. Wartet man einen Aufstand der Polen im Königreiche ab, so wird die Verwirrung in Deutschland nur um eine neue und schlimme Scene vermehrt. Wenn sich die Krakauer Nachrichten auch als unrichtig ausweisen, so weiß man doch, daß die Emissäre der Auswanderung in Massen nach dem Königreiche Polen geworfen sind, so kann man sich aus der Natur der Dinge und der Menschen doch voraussetzen, daß dieser Ausbruch nicht allzulange auf sich warten lassen wird. Kommen wir ihm also von dieser Seite zuvor, schon um Blutvergießen in einer Sache zu hindern, für die wir in Deutschland nicht gelaunt sein werden, unser Leben einzusetzen. Kommen wir zuvor, um einer neuen Verlegenheit aus dem Wege zu gehen; um nicht ein Zugeständniß uns abdringen zu lassen, dessen freiwillige Gewährung uns nur Ehre bringen kann.

Es ist immer gut, wenn Handlungen der Menschlichkeit, der Ehre, der Gerechtigkeit mit einigem eigenen Interesse verknüpft sind: wie die menschliche Natur ist, so wird dieser materielle Antrieb den ideellen Motiven eine größere, zuverlässigere Stütze geben. Wir haben uns von jeher mehr als Franzosen und Engländer für berufen gehalten, die Befreiung von Polen zu vollbringen, nicht allein, weil sie die Gerechtigkeit von uns heischte, sondern auch, weil wir mit Polen einerlei Interesse hatten, Rußlands ungeheure Macht und Ausdehnung zu brechen. Für jetzt kommt zu diesem großen und allgemeinen Interesse ein besonderes, momentanes Interesse hinzu: das Interesse, den gährenden Stoffen im Inlande einen wohthätigen Abzug nach Außen zu geben. Wir fürchten den unseligen Tag des 18. März mehr als viele unserer Leser begreifen werden. Wir wünschten, die Erfolge möchten unsere Befürchtungen Lügen strafen. Hatte unsere Reformbewegung den gleichen Zug unblutiger Siege bis zum Ende behalten, so hätten wir besseres Vertrauen gefaßt. Seitdem der erste Schritt in die Revolutionen geschehen ist, möchten wir die große politische Lehre nicht aufhören zu predigen, daß eine Ableitung der überflüssigen Säfte in solchen Zeiten das heilsamste Mittel zu Beruhigung und Gesundheit der Zustände ist, daß ein Krieg an der Grenze besser ist als ein Bürgerkrieg zu Hause. Das Militär ist überall in Deutschland nicht mit günstigen Augen gesehen; nur jenseits der Grenze mag die Nation nach dreißigjährigem Frieden einmal wieder verstehen lernen, daß Militär und Volk eins sind.

Es ist unlängbar, daß wie früher die Polnische Anarchie, so jetzt die Unterdrückung Polens ein Quell der Unruhe für die Nachbarmächte ist. Vergebens sind alle Versuche gewesen, die Polnische Nationalität zu vernichten, die Zuckungen dieses niedergetretenen Körpers sind so heftig wie die des anerschiff zerrissenen. Damals bewegten ihn die unpatriotischen Factionen, jetzt hat die Babelnische Gefangenschaft jenen glühenden Patriotismus geschürt, der früher nicht in großem Ruhm gestanden haben muß, als Rousseau dem Polnischen Volke die künstlichen Mittel vorschlug, antike Vaterlandsliebe zu erzeugen. Bei dieser stets wuchernden Saat der Unruhe, und Rußlands übernatürlich angeschwollener Größe gegenüber, läge es wohl im Interesse der westlichen Nachbarmächte, die Herstellung Polens selber anzuregen, und diese Handlung zugleich als einen Akt der politischen Klugheit zu erwägen: man weiß, daß bei dem Wiener Congresse die Absicht war, Polen als eine intermediäre Macht zwischen Deutschland und Rußland zu schieben; aber dieser Plan scheiterte. Man kann sagen, daß damals das Deutsche Volk für einen solchen Akt erst geweckt werden mußte, heut ruft es selber dazu auf; ganz Europa ist heute noch mehr wie damals im Rücken einer solchen That; Oesterreich würde für sie geneigt sein, denn es müßte sehr vergeßlich sein, wenn es sich nicht erinnern sollte, was es ihm 1809 werth gewesen wäre, Polen zwischen sich und Rußland zu haben; England würde sich heute nicht erlauben, auf Schweden wie damals zu drücken und es abzuhalten, mit den Deutschen Mächten gemeinsame Sache zu machen. Preußen hat überdies bei diesem Akt am wenigsten zu verlieren. Es hat durch den Polnischen Landestheil die Arrondirung, den Machtanwachs, die imposante Stellung einer Großmacht gewonnen, die es durch die Herstellung von Polen nicht verliert. Oesterreich bei seiner ungeheuern Ausdehnung hat von Galizien nur Quadratmeilen erhalten; es kann aus andern Gründen bereitwillig zu diesem Opfer sein.

Nur Rußland wäre bei der Herstellung Polens direkt zu seinem Nachtheile betheiligt; Polens Herstellung ist Krieg mit Rußland. Es ist ganz undenkbar, daß die Russische Dynastie in ihrer jetzigen Stellung freiwillig auf ihr Anrecht auf Polen verzichten sollte, auch nur auf einen Theil; denn der Abfall des Königreichs Polen würde Litauen unfehlbar nach sich ziehen. Es ist ein Arrangement möglich, wie Oesterreich sich für Galizien entschädigen könne, aber nicht ohne indirekten Verlust des Russischen Ansehens; es ist kein Arrangement möglich, wie Preußen entschädigt werden könnte, außer mit direktem Verluste Rußlands; eine Entschädigung Rußlands für sein Polen ist nur im Süden denkbar, wo England und Frankreich widerstreben würden. Es ist also eine Herstellung Polens gleichbedeutend mit einer großen Schwächung Rußlands; und vergebens würde man Rußland anders als mit Gewalt einzureden versuchen, daß auch seine übermächtige Größe eine Schwäche sei, und daß es vielleicht wahre Politik wäre, Rußland innerhalb seiner natürlichen Grenzen, der Sprachgrenzen, stark zu machen durch eine nationale Civilisation.

Polen selbst müßte daran gelegen sein, den befreienden Staaten Preußen und Oesterreich eine passende Entschädigung nicht zu mißgönnen. Eitle Opfer der Großmuth machen auf die Dauer keine lebhaften Bundesgenossen, und diese würde Polen gegen Rußland lange bedürfen. Als ein Aequivalent für Preußens



Verlust hat man hundert Male die Ostseeprovinzen genannt. Für uns Deutsche wäre es wohl eine heilige Pflicht, diese Deutsche Kolonen wieder an uns zu ziehen. Es würde allerdings ein Besitz voll Schwierigkeit sein. Schon Mirabeau hat aufmerksam gemacht, wie unnatürlich für Preußen diese Verlängerung einer ohnehin unnatürlichen Grenzlinie wäre. Das Hauptbedenken ist, daß ein solches Arrangement Polen auf seine ganze Länge hin von dem Meere abschneiden würde, ein Verhältniß, das die furchtbaren Kämpfe Polens mit dem Preussischen Orden geradezu wieder erneuern könnte. Daher haben Polnische Projekte, die auf eine freiwillige Herausgabe Polens gebaut wären, nicht allein, die freie Schifffahrt der Weichsel, sondern auch die Herstellung Danzigs als einer Freistadt verlangt. Auch dies würde, statt sie zu verhindern, die uralte Feindschaft mit Gewalt neu pflanzen. Indessen hat der internationale Friede und Verkehr so große Fortschritte gemacht; die Eisenbahnen machen den Besitz des ganzen Laufes heimischer Flüsse nicht mehr so völlig unentbehrlich; und Deutschland, auf seine jungen Kräfte vertrauend, möchte immerhin Etwas wagen. Wären wir erst soweit, so ließen sich auch andere Anordnungen und Verträge vorschlagen, um diesen Inkonvenienzen aus dem Wege zu gehen. Warum es jetzt gilt, ist: den Würfel zu werfen!

#### Oesterreichische Staaten.

Wien, 26. März. Seit heute früh stehen die Truppen in den Kasernen schlagfertig; auf den Straßen wurde das Bürgermilitär und die Nationalgarde durch Trommelschlag zusammengerufen, ohne daß man im Publikum weiß, was diese Maßregeln eigentlich zu bedeuten haben. Es scheint, daß unter den Fabrikarbeitern heute erneuerte Unruhen befürchtet werden. — Aus Preßburg ist gestern Abend eine Unzahl Juden, welche vertrieben wurden, hier angekommen. Die Flüchtlinge fanden keine Nachtherberge, da man sie nirgends aufnehmen wollte. Ganz erschöpft mußten sie im Prater unter freiem Himmel diese Nacht zubringen. Man fürchtet, daß sie auch hier nicht geduldet werden, da die Stimmung besonders unter den hiesigen Fabrikanten für die Juden nicht die beste ist. — Heute Nacht sollen aus Italien hier Nachrichten eingegangen sein, welche für das Königreich Alles befürchten lassen. In mehreren Städten, namentlich zu Venedig, ist die Republik proklamirt. Dasselbst sollen mehrere italienische Bataillone abgefallen und der Vice-Admiral und Marine-Ober-Commandant v. Martini, so wie der Schiffscapitain Marinovich ermordet worden sein. Aus Mailand erfährt man, daß der Feldmarschall Radetzky nach Tyrol entflohen und 42 Offiziere durch die Nationalgarde erschossen worden sein sollen.

Privatnachrichten zufolge, hätte die Gestaltung der Dinge in Venedig am 22. d. M. eine ganz unerwartete, äußerst trübe Wendung genommen. Auf die Nachricht hin, daß in Mailand Blut geflossen, soll nämlich von der Bürgergarde selbst am Marktplatz die Republik proklamirt und eine provisorische Regierung eingesetzt worden sein. In Folge einer Capitulation, welche zwischen den österreichischen Behörden und den Aufständischen geschlossen worden wäre, soll für jene mit Inbegriff der nicht-italienischen Truppen-Abtheilungen freier Abzug bedungen worden sein. Die italienischen Truppen seien dagegen zurückgehalten worden. Die Arbeiter des Arsenal's scheinen an diesen Vorgängen wesentlichen Antheil genommen zu haben; ja man erzählt, daß sie dem Arsenal-Commandanten, Vice-Admiral Marinovich, den Kopf abgehauen und denselben auf einer Stange durch die Stadt getragen hätten. Zahlreiche Flüchtlinge, welche am 23. Vormittags mit dem Lloyd'schen Dampfer in Triest eintrafen, haben diese Neuigkeiten mitgebracht. Einige darunter wollen ein Proclam der provif. Regierung gelesen haben, dem zufolge der republikanische Charakter der Erhebung zweifelhaft würde. Triest war tief ergriffen, doch ruhig. Aus Mailand fehlen seit zwei Tagen die Posten.

Ueber die betäubenden Ereignisse in Venedig meldet das Journal des Oesterreichischen Lloyd aus dieser Stadt vom 22. März: „Heute ist hier folgende Proclamation erschienen: „Es lebe Venedig! Es lebe Italien! Bürger! der Sieg ist unser und ohne Blut. Die Oesterreichische Civil- und Militärregierung ist entsetzt. Ruhm unserer städtischen Garde! Die Unterzeichneten, Eure Mitbürger, haben folgenden Vertrag geschlossen. Eine provisorische Regierung wird eingesetzt, und einstweilen haben die Unterzeichneten sich derselben unterziehen müssen. Der Tractat wird heute in einem besonderen Supplement unserer Zeitung veröffentlicht. Es lebe Venedig! Es lebe Italien! (Gz.) Giovanni Correr. Luigi Michiel. Dataico Medin. Pietro Fabris. Gio. Francesco Avesani. Angelo Mengalbo. Leone Pincherle.“ — Um Blutvergießen zu vermeiden, hat der Gr. Palffy, Gouverneur der Venetianischen Provinzen — als er vom Grafen Correr, Podesta von Venedig, den Municipalassessoren und anderen hierzu abgeordneten Bürgern vernahm, daß dieser Zweck ohne die unten folgenden Bestimmungen nicht erreicht werden könne — indem er sich seines Amtes begab, welches er in die Hände des Grafen Zichy, Commandanten der Stadt und Festung niederlegte, demselben empfohlen, Rücksicht auf diese durch schöne Monumente so ausgezeichnete Stadt zu nehmen. In Folge dessen hat der Graf Zichy, von der Nothwendigkeit durchdrungen, und im gleichen Wunsche vergebliches Blutvergießen zu vermeiden, mit den Unterzeichneten folgendes Uebereinkommen getroffen. 1) In diesem Augenblicke hört die Civil- und Militärregierung sowohl zu Lande als zur See auf, und wird in die Hände der provisorischen Regierung niedergelegt, welche eingesetzt und sofort von den unterzeichneten Bürgern übernommen werden wird. 2) Die Truppen des Regiments Rinsky und jene der Croaten, die Landartillerie, das Geniecorps, werden die Stadt und alle Forts verlassen, und in Venedig werden alle Italienischen Truppen und Offiziere bleiben. 3) Das Kriegsmaterial jeder Art wird in Venedig verbleiben. 4) Der Transport der Truppen wird sofort mit allen möglichen Mitteln seawärts nach Triest erfolgen. 5) Die Familien

der Offiziere und Soldaten, welche abgehen sollten, werden geschützt werden und die Transportmittel von der einzusetzenden Regierung erhalten. 6) Allen Italienischen und nicht Italienischen Civil-Beamten wird für ihre Person, Familien und ihr Vermögen Bürgschaft geleistet. 7) Der Graf Zichy gibt sein Ehrenwort, als letzter zur Gewähr für die Vollziehung des Vorstehenden in Venedig zu bleiben. Ein Dampfboot wird Se. Excellenz für seine Person, sein Gefolge und die letzten noch zurückbleibenden Soldaten zur Verfügung gestellt werden. 8) Die sämmtliche Kassen hier bleiben sollen, so wird bloß das für die Bezahlung und den Truppentransport nöthige Geld ausgefolgt werden. Die Zahlung geschieht auf drei Monate. Ausgefertigt in doppeltem Original. (Folgen die Unterschriften.)

Leipzig, den 22. März. (Z.-H.) Am 19. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags fand eine Volks-Demonstration statt, um volksthümliche Institutionen von der Oesterreichischen Regierung zu erlangen. Unübersehbare Volksmassen versammelten sich vor der Gewerbe-Akademie, wo der Professor Dobrzynski folgende Anträge gestellt hat: 1) Aufhebung der Censur; 2) eine konstitutionelle Verfassung; der Kaiser von Oesterreich wolle den Titel eines Königs von Polen annehmen; 3) Vollständige Amnestie für alle politischen Gefangenen und deren sofortige Freilassung; 4) Bildung von Nationalgarden und eine Volksbewaffnung gegen die aufrührerischen Bauern ebensowohl als gegen Rußland; 5) Befestigung aller Aemter mit Polen; 6) Einführung der polnischen Sprache. — Es schlossen sich diesen Anträgen die Universität, die Gewerbeschule und eine Deputation des Adels an. Die ganze Volksmenge bewegte sich auf das Schloß des Gouverneurs Graf Stadion, der die Anträge in allen Punkten zu bevorzugen versprach. — Am 20. ten waren alle Collegien geschlossen, man beschäftigte sich überall mit der Wahl der Offiziere für die Nationalgarden. Am Morgen sind die politischen Gefangenen, 150 an der Zahl, freigegeben worden und die Zeitung ist bereits ohne Censur erschienen. Die Nationalgarde, nur mit Säbeln bewaffnet, bezog mehrere Posten. Alle Einwohner, Deutsche und Israeliten nicht ausgenommen, steckten die weiße Colarde an. Abends war die ganze Stadt illuminirt und man sah an vielen Orten Transparente mit der Aufschrift: „Es lebe Polen! es lebe der konstitutionelle König von Polen!“ Am 22. ten Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die Studenten aller Fakultäten und die Schüler der Gewerbeschule vor dem Schloße des Gouverneurs. Graf Stadion erschien und las ein Patent vor, des Inhalts, daß Schußwaffen an die Bürger ausgetheilt werden sollen, unter der Bedingung, daß sie sich derselben nur gegen die Feinde des Vaterlandes bedienten, daß sie den Kaiser von Oesterreich als König von Polen anerkannten (?), daß sie die Deutschen und Israeliten als ebenbürtige Bürger ansahen u. s. w. Diesen Revers mußte Jeder unterschreiben, der ein Gewehr verlangte, worauf er es erhielt. Man erwartet von Jaroslaw die Ankunft des dortigen Waffen-Depots. Die nunmehr bewaffneten Bürger und Studenten zogen im Triumphe und unter Vivatrufen des Volkes durch die Stadt, Tücher und Fahnen wehten von allen Fenstern, Blumenkränze wurden der Bürgergarde zugeworfen, und der Ruf: „Es lebe die Nationalgarde! Es lebe die Jugend Polens! Es lebe der König von Polen!“ nahm kein Ende. (?)

#### Frankreich.

Paris, den 25. März. Hieronymus Bonaparte hat vor zwei Tagen seinen Dienst als National-Gardist angetreten; er wurde als Schildwache auf den Posten du Drapeau kommandirt und gehört zu der vierten Compagnie des ersten Bataillons der ersten Legion.

In einem Artikel über die Erhöhung der Grund- und Haus-Steuer fordert der National die Eigenthümer auf, sofort die ganze Jahres-Steuer zu entrichten, statt von der ihnen zugestandenen Fristen-Zahlung Gebrauch zu machen.

Der Erzbischof von Paris soll Herrn Ledru-Rollin ersucht haben, man möge, wenn eine Hinausschiebung der allgemeinen Wahlen nothwendig sei, jedenfalls die Charwoche frei lassen.

Herr Thiers beschäftigt sich jetzt mit einer Geschichte der Februar-Revolution, welche in kurzem erscheinen wird.

#### Italien.

Lombardien. — Die neueste Nummer der „Basler Zeitung“ berichtet: Noch immer ist keine Mailänder Post in Basel eingetroffen. Dagegen meldet ein Privatbrief aus Intra vom 21. März nach sichern Nachrichten, daß die Piemontesen unter dem Befehl des Gouverneurs von Novara den 20. mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie bei Vigevano und Busalora über den Tessin in die Lombardien eingerückt sind. — Laut den Berichten des Tessiner „Republicano“ vom 21. ist die Erhebung in der Lombardien eine allgemeine und der Ruf: „Hinaus mit den Deutschen!“ erschallt in jeder Stadt, in jedem Dörfchen, unter allen Ständen. Am bedeutendsten wäre, wenn sie sich bestätigt, die Nachricht von Chiasso, 8 Uhr Vormittags, die lautet: „Aus Mailand gute Nachrichten. Alles ist vorüber. Das Oesterreichische Regiment hat sich selbst aufgelöst; die provisorische Regierung hat sich festgesetzt. Das gefallene Regiment hat vor seiner Auflösung die Polizei niedergelegt. 8000 Piemontesen sind eingerückt.“ Ein neuerer Bericht besagt, daß ein Theil des Castells in der Gewalt des Volkes sey, so dann, was ziemlich fabelhaft klingt, daß ein Sohn des Vicekönigs (ein Neffe des Königs von Sardinien, dessen Schwester Gemahlin des Vicekönigs ist) an der Spitze der provisorischen Regierung stehe. Zahllos sei die Zahl der Patrioten, aber es fehle an guten Waffen, dennoch soll alles gut gehen.

#### Rußland und Polen.

Warschau, den 26. März. So eben ist hier bekannt gemacht worden,



daß jede Person, die nach 11 Uhr Abends durch die Stadt geht, eine Laterne mit einem brennenden Lichte bei sich haben muß. Daß hiervon nur das Militair jeglichen Ranges ausgenommen ist, und daß die, welche gegenwärtiger Bekanntmachung zuwider handeln, von den Polizei-Patrouillen arretirt werden.

### Vermischte Nachrichten.

Posen, den 28. März. Die bereits vorgestern bekannt gewordene Allerhöchste Kabinetts-Order vom 24. d. M., betreffend die Verhältnisse des Großherzogthums Posen, hat die Einwohnerschaft nicht befriedigt. Bevor nicht die politischen Verhältnisse des Großherzogthums, in Betracht der beiden Nationalitäten, nach gewissen festen Grundlagen, wenn auch vorläufig nur dem Principe nach, geregelt werden, ist eine Beruhigung der Gemüther kaum zu erwarten. Die Kabinetts-Order stellt diese Regelung nur in fernere Aussicht und entspricht daher den augenblicklichen Zuständen des Großherzogthums nicht. Von dieser Ueberzeugung geleitet und die Dringlichkeit der Umstände erwägend, hat das hiesige Deutsche National-Comité sich entschlossen, am gestrigen Abend eine Deputation aus ihrer Mitte mit einer Immediat-Vorstellung nach Berlin abgehen zu lassen, um aus der Schilderung der hiesigen Zustände die unverzügliche Regelung der Polnischen Verhältnisse des Großherzogthums, nach bestimmten Grundlagen, als eine unabwiesbare Nothwendigkeit und als ein unerlässliches Mittel zur Beruhigung der Gemüther darzustellen, auch die Interessen der Polnischen und Deutschen Nationalität, in gerechter Würdigung und Anerkennung beider, zur Sprache zu bringen. Zu Deputirten sind der Dr. Handtke, der Land- und Stadtgerichts-Rath Neu-

mann, der Tischlermeister Poppe und der Kaufmann Treppmacher gewählt worden. Heute hat das Comité einer zahlreichen Versammlung von Mitbürgern den Inhalt der Immediat-Vorstellung und die bei Abfassung derselben als leitend anerkannten Beweggründe dargelegt und Billigung gefunden. Zugleich sind die nachstehend benannten Mitbürger: der Kaufmann Louis Falk, der Assessor Herzberg, der Kaufmann Eduard Mamroth, der Wagenfabrikant Seibel, der Mühlenmeister Wehr und der Schornsteinfegermeister Zerpnowicz zu Mitgliedern des Comité's gewählt worden, um, dem Bedürfnisse entsprechend die Zahl der Mitglieder zu vermehren. Die in der gestrigen Beilage der Zeitungshalle enthaltene Mittheilung „Entscheidung über das Großherzogthum Posen“ erweist sich als unwahr und berichtigt sich von selbst durch den heute bekannt gewordenen Ministerial-Erlass vom 26. d. Auch dieser hat leider den Standpunkt, von welchem im Interesse der öffentlichen Ordnung für jetzt allein ausgegangen werden dürfte, noch nicht aufgefaßt und es scheint danach, daß die hiesigen Zustände höheren Orts noch gar nicht oder nicht in vollem Maße bekannt geworden sind. Dem hiesigen Deutschen National-Comité sind auch von andern Städten des Großherzogthums Mittheilungen zugegangen, wonach auch dort die Einwohner Deutscher Zunge sich verbunden haben, um in Uebereinstimmung mit den Vereinen der Polnischen Mitbürger die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die dem Comité im Laufe des heutigen Tages zugegangenen Nachrichten lassen übrigens annehmen, daß auch außerhalb der Stadt den Erzeissen nach Möglichkeit gesteuert wird, wenngleich, der Natur der Sache nach, es nicht möglich ist, dergleichen Erzeisse überall abzuwenden. G. Brachvogel.

Meine kleine Charlotte ist am Montag den 27. d. M. früh 12½ Uhr in dem Alter von 8 Monaten an Keuchhusten und Zehrfieber zu Kl. Gliebnitz bei Potsdam verstorben.

Posen, den 30. März 1848.

Simon, Divisionsprediger.

#### Bekanntmachung.

Für die Thätigkeit der unbewaffneten Deutschen Schutzwache haben wir die Stadt in zwölf Bezirke getheilt und zu den Leitern ernannt:

##### I. Bezirk Wallischei:

Umfang: Von der Wartha-Brücke bis zur Chbina-Brücke. Bezirksleiter: 1) Herr Kaufm. Rudolph Krüger jun. 2) Herr Seilermeister Scheding.

##### II. Bezirk Breitestraße:

Umfang: Breitestraße, Büttelstraße, Judenstraße, Schuhmacherstraße, Dominikanerstraße und die dahin gehörigen Nebengassen. Bezirksleiter: Hr. Rfm. Hartwig Mamroth. 2) Herr Drathwaarenfabrikant Waller.

##### III. Bezirk Alter Markt:

Umfang: Markt, Schulstraße, Ziegengasse, Waisenstraße, Schloßstraße, Franziskanergasse. Bezirksleiter: 1) Herr D.L.G.-Assessor Welst. 2) Herr Rfm. Moritz Briske. 3) Herr Inspektor Buss.

##### IV. Bezirk Bronkerstraße:

Umfang: Bronkerstraße, Capieaplag, Kanonenplatz, Vorstadt St. Adalbert, Kl. Gerberstraße. Bezirksleiter: 1) Herr D.L.G.-Assessor Suttinger. 2) Herr Boniteur Krug.

##### V. Bezirk Neuer Markt:

Umfang: Neuer Markt, Wasserstraße, Thorgasse, Allerheiligenstraße. Bezirksleiter: 1) Herr Restaur. Fliege. 2) Herr Kreiswundarzt Grunwald.

##### VI. Bezirk Fischerei:

Umfang: Fischerei, Halldorfstraße, Schügenstraße, Längengasse, Bernhardinerplatz, Kl. Gerberstr., Grünstr. Bezirksleiter: 1) Hr. Consist.-Rath Kießling. 2) Hr. Lehrer Ruhn.

##### VII. Bezirk Gerberstraße:

Umfang: Große Gerberstraße, Leichgasse, Schifferstraße u. s. w. Bezirksleiter: 1) Herr D.L.G.-Ass. Berndt. 2) Herr Stellmachermeister Bahlau.

##### VIII. Bezirk Graben. Bezirksleiter: Hr. Zimmermeister Seidemann.

##### IX. Bezirk St. Martin:

Umfang: St. Martinstraße, Bäckerstraße, alte Gartenstraße, Bergstraße. Bezirksleiter: 1) Hr. Ziegelmeister Lange. 2) Hr. Restaurateur Bornhagen. 3) Hr. Gastwirth J. Selig.

##### X. Bezirk Wilhelmsstraße:

Umfang: Wilhelmsstraße, Wilhelmsplatz, Neugasse, Friedrichstraße, Lindenstraße. Bezirksleiter: 1) Hr. Reg.-Rath Freih. v. Schreeb. 2) Hr. D.L.G.-Assessor Lehmann.

##### XI. Bezirk Berliner- und Ritterstraße:

Umfang: Berliner- und Ritterstr., Mühlstr., Neustädter Markt, Königsstraße. Bezirksleiter: Herr Maurermeister Schlarbaum.

XII. Bezirk Schrodka nebst Ostrowek u. Zawady: Bezirksleiter: 1) Hr. Seminarlehrer Bock. 2) Herr Lehrer Toparkus.

Diejenigen unserer Deutschen Mitbrüder, welche sich zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit in der Stadt an die Schutzwache anzuschließen wünschen, wollen sich gefälligst beiden resp. Bezirksleitern melden.

Posen, den 28. März 1848.

Das Deutsche National-Comité.

#### Bekanntmachung.

Die Personenpost von hier nach Thorn wird vom 1sten April c. an um 8½ Uhr Abends abgefertigt werden.

Posen, den 27. März 1848.

Königl. Ober-Post-Amt.

Von mehreren Eltern ist mir der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Unterricht im königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium baldigst wieder eröffnet werden möchte. Da ich bereit bin, diesem Wunsche zu willfahren, so mache ich hiermit bekannt, daß nächsten Montag als den 3ten April der Unterricht wieder beginnen wird, falls sich bis dahin durch Anmeldungen bei mir herausgestellt haben wird, daß noch eine hinreichende Anzahl von Gymnasiasten in der Stadt anwesend ist, um wenigstens einige Klassen zu bilden. Ich werde zu diesem Behufe alle Morgen bis 10 Uhr in meiner Wohnung im Gymnasial-Gebäude für Schüler, Eltern und deren Stellvertreter zu sprechen sehn.

Posen, den 29. März 1848.

Der Direktor des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Deutsche Bürgerschule am Graben findet den 3ten und 4ten April Statt, und haben sich dieselben an gedachten Tagen um 9 Uhr Vormittags bei dem Unterzeichneten zur Prüfung zu melden.

Friedrich, Rektor.

#### Öffentlicher Dank.

Bei dem am 22. d. M. in Dusznik stattgehabten Aufruf, durch welchen ich meiner sämtlichen Habe, Vorräthe und dgl. beraubt worden bin, hat der höchst achtungswerthe Ortsprobst Hr. Szczygielski zur Wiederherstellung der Ruhe einen so lobenswerthen Eifer an den Tag gelegt, daß ich nicht umhin kann, meinen innigsten Dank hierfür öffentlich auszusprechen.

Dusznik, den 26. März 1848.

L. Asch, Gastwirth.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet sogleich als Lehrling ein Unterkommen bei  
Gebrüder Vassalli am Markt.

Die Manufakturwaaren-Handlung  
von

**S. M. Friedheim aus Berlin,**

widmet dem kaufmännischen Publikum die Anzeige, daß sie eine inländische

Fabrik und Färberei

für glatte und gemusterte Orleans übernommen hat. Die producirten Waaren stehen den Englischen in jeder Beziehung, sowohl in Qualität als auch in Farben gleich, und steht sich die genannte Handlung dadurch in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge zu leisten.

Am Markte No. 58. ist der Laden nebst Wohnung im 2ten Stockwerke vom 1sten April c. zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren in der Zupan-ski'schen Buchhandlung am Markt.

Guter Burbaum zur Einfassung der Rabatten und zum Pflanzen auf Grabmäler ist zu haben Fischerei No. 84/16.

Meinen Sohn Louis Gensler schicke ich am 6ten d. Mts. nach Kiaz zu Herrn v. Rudziszewski, um eine Stube zu tapezieren. Derselbe soll angeblich bereits am 12ten d. M. von Kiaz abgegangen sehn, ist aber bis heute noch nicht in Posen eingetroffen. Ich ersuche daher sämtliche Civil- und Militair-Behörden, falls mein Sohn Louis irgend wo habhaft wird, denselben hierher nach Posen zu verweisen. Er trägt ein Paar gestreifte Tuchhosen, einen schwarzen leichten Tuchrock, einen schwarzen Tuch-Sack und einen Schlafpelz mit dunklem Ueberzug. Posen, den 30. März 1848.

Jacob Gensler, Wasserstr. No. 11.

#### Getreide-Marktpreise von Posen,

den 27. März 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	von		bis	
	Rsk.	Gr.	Rsk.	Gr.
Weizen d. Schl. zu 16 Mg.	1	1	1	12 3
Roggen dito	—	25	—	1 1
Gerste . . . . .	1	1	1	4 5
Hafer . . . . .	—	20	—	24 5
Buchweizen . . . . .	—	—	—	—
Erbsen . . . . .	1	1	1	10
Kartoffeln . . . . .	—	20	—	22 3
Heu, der Str. zu 110 Pfd.	—	27	6	1
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	4	20	—	5 10
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	7	6	2 10

Nachdem nunmehr der regelmäßige Güterverkehr vollständig eröffnet worden ist, erlaube ich mir erneuert bei Versendungen oder Beziehungen meine Dienste im Speditionsfache aufs angelegentlichste zu empfehlen.

**Eduard Mamroth,**

Posen, kleine Gerberstraße No. 10/12.

(Extrablatt.)



# Extra-Blatt

311

N<sup>o</sup> 77. der Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 31. März 1848.

Posen, den 30. März. Der Artikel in der heutigen hiesigen Zeitung über die Zusammensetzung der Reorganisations-Kommission bedarf einer Berichtigung. Die beiden zuletzt genannten Mitglieder: die Herren Geh. R.-R. Naumann und Landg.-Rath Boy, sind nicht zu wirklichen Mitgliedern dieser Kommission ernannt, sondern von letzterer nur aufgefordert worden, „sich ihr als Beirath zu ordnen und sie mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen unterstützen zu wollen.“ Beide Herren haben sich darauf zu dem Ober-Präsidenten Herrn v. Beurmann, begeben und ihn um seine diesfällige Ansicht befragt, worauf sie von demselben die Antwort erhielten: daß er die Annahme der Aufforderung dringend wünschen müsse, indem er das Vertrauen zu ihnen hege, daß sie die Interessen ihrer Deutschen Mitbürger nach Kräften wahrnehmen würden. In der darauf stattgehabten Sitzung der Kommission gaben die oben genannten beiden Herren ihr politisches Glaubensbekenntniß, worin sie sich für Deutsche und Vertreter des Deutschen Elements erklären, schriftlich ab. Dasselbe wurde von der Kommission acceptirt. Hierauf begannen die Verhandlungen, über die etwas Näheres zu berichten wir vorläufig um so weniger im Stande sind, als die gemachten Vorschläge noch der Genehmigung Sr. Majestät des Königs bedürfen. So viel vermögen wir jedoch im Allgemeinen schon mitzutheilen, daß in Erwägung des ausgesprochenen Willens Sr. Majestät, daß das Großherzogthum Posen in Polnischem Sinne reorganisiert werden solle — die Anträge von anerkennenswerther Mäßigung zeugen, und geeignet sind, die Deutschen Einwohner zu beruhigen.

Heute gegen Abend trafen etwa 50 Studenten Polnischer Nationalität, über Glogau kommend, hier ein und wurden von der Schützengilde, von Bürgergarben und einer großen Menschenmenge, von denen zahlreiche Fahnen mit den Polnischen und Deutschen Farben getragen wurden, unter lautem Hurrahruf und Gesang feierlich eingeholt.

Ich beabsichtige, ein eigenes Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu bilden, und beauftrage das Staats-Ministerium, Mir wegen der dadurch bedingten Ressort-Veränderungen bei den bestehenden Central-Behörden schleunigst Vorschläge zu machen.

Berlin, den 27. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Der Vorsitzende des Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegsminister von Mhor haben ihre Entlassung eingereicht und ist dieselbe von Sr. Majestät dem Könige angenommen worden. Der Staatsminister, Graf Schwerin, hat gleichfalls um seine Entlassung gebeten. Die Herren Präsidenten der Handels-Kammern von Köln und Aachen, Camphausen und Hansemann, sind zu Sr. Majestät dem Könige beschieden worden.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem der Wunsch, wieder Truppen in die Hauptstadt zu ziehen, vielseitig ausgesprochen worden ist, haben des Königs Majestät genehmigt, daß das 24ste Linien-Infanterie-Regiment, 2 Bataillone des 9ten Infanterie-, das 3te Ulanen-Regiment und die Lehr-Escadron am 30sten d. M. und in den nächstfolgenden Tagen hier einrücken sollen, um den Wachtdienst in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr zu übernehmen und dadurch die schweren, mit der rühmlichsten Hingebung geleisteten Pflichten der Bürger zu erleichtern.

Es versteht sich von selbst, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung

lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt und die mögliche Hülfsleistung des Militärs nur für den äußersten Nothfall auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civil-Behörden erfolgen wird.

Berlin, den 29. März 1848.

Königliches Gouvernement.  
von Ditsfurth.

Königliches Polizei-Präsidium.  
von Minutoli.

Altona, den 27. März. Gestern Abend 7 Uhr sind mit einem Extrazuge zwei Abgesandte der provisorischen Regierung, die Herren Claussen und Schleiden, hieselbst angekommen und sogleich weiter nach Berlin und Hannover gegangen, um dort sofortige militärische Hülfe zur Besetzung unserer weitläufigen Grenzen und eine Anzahl Ingenieure zur Errichtung von See-Batterien zu erbitten.

Wien, den 27. März. (Wien. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Kaiserl. Staats-Minister und Bundes-Präsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, die nachgesuchte Enthebung von letzterer Stelle und die Versetzung in den Ruhestand gewährt und zum Kaiserlich Oesterreichischen Präsidial-Gesandten am Deutschen Bundestage den Wirklichen Kämmerer und geheimen Rath, Grafen Franz von Colloredo-Wallsee, ernannt.

Warschau, den 26. März. Der General-Militair-Gouverneur der Stadt Warschau hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Statthalters des Königreichs fordere ich hiermit die Einwohner der Stadt Warschau auf, daß Alle, außer den in aktivem Dienst stehenden Armee-Offizieren und etatsmäßigen Civil-Beamten, jegliche sich bei ihnen befindende Feuerwaffe binnen 24 Stunden, von dieser Aufforderung an gerechnet, im hiesigen Polizei-Bureau niederlegen. Wer der Verheimlichung einer solchen Waffe überführt wird, der wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die bei der Polizei abgegebenen Gewehre sind mit angehängten und besiegelten Zetteln zu versehen, auf welchen zu bezeichnen ist, wem die Waffe gehört. Die Eigenthümer werden Bescheinigungen über die niedergelegten Gewehre empfangen.“

Der General-Adjutant Fürst Gottschakoff.

Paris, den 25. März. Der Arbeiter-Klub „Atelier“ hat in einer Adresse an die provisorische Regierung erklärt, daß er durchaus für die Rückkehr der Truppen nach Paris sei. Dieselbe Gesellschaft hat beschlossen, den ersten Truppen, die nach Paris kommen würden, entgegenzuziehen, um zu bezeugen, daß das Volk sie nicht widerwillig und mit Mißtrauen, sondern als Landsleute und Brüder empfangen.

In seinen letzten Versammlungen hatte das Vertheidigungs-Comité der Republik beschlossen, der Regierung die Errichtung von drei Lagern vorzuschlagen, nämlich vor Dijon, in der Umgegend von Metz und im Süden. In Folge der in Preußen und Oesterreich vorgefallenen politischen Ereignisse hat aber der Präsident des Vertheidigungs-Comité's, Herr Arago, den Vorschlag gemacht, jede Art von Entwürfen dieser Art zu vertagen, damit man nicht dem Budget Ausgaben aufbürde, welche die gegenwärtige Sachlage vielleicht völlig unnütz mache. Dieser Vorschlag wurde vom Comité einmüthig genehmigt.

Der gestern mit seinem Adjutanten hier angelangte General Changarnier reist morgen nach Algerien zurück, um den Posten des General-Gouverneurs zu übernehmen.



